

# Notizen aus der Sammlung G. A. Wehrli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **57 (1967)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

<i>Fonds für wissenschaftliche Forschung</i>	
Saldo per 1. Januar 1966 . . . . .	66 577.57
Deckung der Mehrausgaben der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde gemäss Gewinn- und Verlustrechnung . . . . .	51 995.42
Vortrag auf neue Rechnung . . . . .	14 582.15
	<hr style="width: 100%; border: 0.5px solid black;"/>
	66 577.57    66 577.57

Basel, den 27. Februar 1967

Der Kassier: *N. Zahn*

Der Revisor: *H. Streichenberg*

### Notizen aus der Sammlung G. A. Wehrli <sup>1</sup>

Bern, ca. 1910

Der erste Ausgang führe die Wöchnerin in die Kirche oder (im Winter) ins Pfarrhaus zum Dankgebet. Kommt die Wöchnerin heim und hat Durst, soll sie kein Wasser vom Brunnen trinken. Einmal geschah es, dass ein Bettelweib im Stall gebar, als zur gleichen Stunde die Bäurin im Hause ein Kind empfing. Zusammen gingen die beiden Mütter zum Dankgebet. Als sie heimkamen, eilte das Bettelweib an den Brunnen, um den Durst zu stillen, und die Bäurin sagte: «Wenn Du das tust, so will ich auch.» Trank und starb davon.

\*

Zürich, ca. 1910

Ein Mann hatte seiner Frau vorgeworfen, sie sei nicht treu. Da ging sie zu den Kapuzinern nach Rapperswil. Sie sagten: In einem Zimmer, in dem nichts als ein Spiegel sein dürfe, solle sie lange in ihn hineinschauen. Nach einiger Zeit kam einer der Kapuziner und sagte, sie sei eine brave Frau und habe nichts mit andern Männern.

<sup>1</sup> Vgl. SVk 57 (1967) 21 ff.